

## ***How cool is that!* Ein neuer Sprechakt aus Sicht der Grammatik/Pragmatik-Schnittstelle**

Andreas Trotzke

---

**Abstract:** This paper deals with the controversial connection between sentence type and illocutionary force. I focus on *wh*-configurations of the form *How cool is that!* and demonstrate that this recent phenomenon presents some interesting challenges to approaches that are concerned with the illocutionary potential of sentence forms. In particular, while the exclamatory component of pseudo-questions such as *How cool is that!* cannot be derived from its morphosyntax but rather is a cumulative effect of exclamative intonation, the respective adjective, etc., the interrogative syntax results in a special pragmatics that proper exclamatives (*How cool that is!*) lack. I claim that these pseudo-questions – affirmation-oriented pseudo-questions (APQs) – ask for affirmation on the part of the hearer, and that this affirmation-oriented component is signaled by a dedicated class of modal particles in the German version(s) of *How cool is that!*

---

### **1 Sprechakt, Satztyp und die Rolle der Modalpartikeln<sup>1</sup>**

Bereits vor 50 Jahren hat Searle (1969) in seinem grundlegenden Werk zur Sprechakttheorie betont, dass die Illokution von Äußerungsformen mittels bestimmter illokutionärer Indikatoren signalisiert werden kann. Für das Englische hebt er etwa eine dementsprechende Funktion der Wortfolge, der Betonung und der Semantik performativer Verben hervor (Searle 1969, S. 30). Bezüglich der

---

1 Für finanzielle Unterstützung danke ich dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und seiner Förderung des Projektes *Surprise questions from a comparative perspective/SURQUE* (ProjektNr. 57444809) sowie der Generalitat de Catalunya (AGAUR) und deren Förderung des Projektes *Functional categories and expressive meaning* (ProjektNr. 2017-BP00031).

deutschen Sprache ist bekannt, dass innerhalb eines Satztyps insbesondere Modalpartikeln unterschiedliche Sprechaktinterpretationen anzeigen können (vgl. etwa Meibauer 2013 sowie die grundlegende Arbeit von Liedtke 1998). So kann zum Beispiel durch die Partikel *mal* indiziert werden, dass es sich um den Sprechakt der BITTE (1b) und nicht um eine FRAGE (1a) handelt (vgl. Liedtke 1998, S. 208):

- |     |    |  |       |
|-----|----|--|-------|
| (1) | a. | Kannst Du das Regal aufbauen?                | FRAGE |
|     | b. | Kannst Du das Regal ( <b>mal</b> ) aufbauen? | BITTE |

Ein besonders reiches Inventar an Modalpartikeln kann im Deutschen innerhalb des Satztyps der W-Frage gefunden werden, der je nach verwendeter Partikel einen Subtyp des Sprechaktes FRAGE ausdrücken kann (zu einer Klassifikation dieser Subtypen im Allgemeinen siehe Hindelang 1995). Überblicksartikel wie Thurmair (2013) heben etwa die folgenden Partikeln für diesen Satztyp hervor, die alle spezifische und verschiedene Illokutionen innerhalb der Klasse der FRAGEN signalisieren (rhetorische Frage, deliberative Frage etc.); in der theoretischen Literatur sind diese Illokutionen mit entsprechenden Korpusbeispielen belegt, klar abgegrenzt und beschrieben (z.B. Bayer/Obenauer 2011); zudem demonstrieren neuere Lesezeit- und Produktionsstudien den illokutionären Charakter deutscher Modalpartikeln in W-Fragen (vgl. Dörre/Trotzke 2019).

- |     |    |  |
|-----|----|--|
| (2) | a. | Wer ist <b>bitte</b> im Besitz der Anleitung?      |
|     | b. | Wer ist <b>bloß</b> im Besitz der Anleitung?       |
|     | c. | Wer ist <b>denn</b> im Besitz der Anleitung?       |
|     | d. | Wer ist <b>eigentlich</b> im Besitz der Anleitung? |
|     | e. | Wer ist <b>nur</b> im Besitz der Anleitung?        |
|     | f. | Wer ist <b>schon</b> im Besitz der Anleitung?      |
|     | g. | Wer ist <b>wohl</b> im Besitz der Anleitung?       |
|     |    | (...)  |

Wir können somit festhalten, dass illokutionäre Subklassen der (W-)Fragen im Deutschen auf formaler Ebene durch Modalpartikeln angezeigt werden können. Eine solche Subklassifikation, die sich im Gebrauch von Modalpartikeln wider-

spiegelt, ist bisher noch nicht für den expressiven Sprechakt der EXKLAMATION behauptet worden. Genauer: Die Wahl unterschiedlicher Modalpartikeln resultiert nicht in unterschiedlichen Subtypen der EXKLAMATION und es macht folglich keinen Unterschied, welche Partikel der Sprecher etwa in folgenden W-Exklamativen verwendet:

- (3) a. Was sind das **aber auch** für dumme Leute!
- b. Was sind das **bitte** für dumme Leute!
- c. Was sind das **bloß** für dumme Leute!
- d. Was sind das **doch** für dumme Leute!
- e. Was sind das **nur** für dumme Leute!

Dies ist deshalb bemerkenswert, da man theoretisch erwarten könnte, dass mögliche Subklassen der EXKLAMATION (z.B. ‚positives‘ oder ‚negatives‘ Erstaunen) auf formaler Ebene durch die Verwendung bestimmter Modalpartikeln angezeigt werden könnten, um dem Hörer neben der Intonation einen zusätzlichen Indikator zu liefern, welcher Subtyp des Sprechaktes ausgedrückt werden soll. Die einzige Unterscheidung mit formalem Reflex, die bislang innerhalb der EXKLAMATIONEN festgestellt worden ist, lässt sich auf der semantischen und nicht auf der illokutionären Ebene ansiedeln. So drücken W-Exklamative immer eine Gradlesart aus, während andere Exklamativformen eine nicht-graduelle Lesart erlauben (d’Avis 2002; Truckenbrodt 2013a):

- (4) a. Wie schön der schreiben kann!
  - b. Was der schön schreiben kann!  
          ,S drückt Erstaunen darüber aus, in welchem Maße schön X schreiben kann.‘
- (5) Dass der schön schreiben kann!  
      ,S drückt Erstaunen darüber aus, dass X (überhaupt) schön schreiben kann.‘

In diesem Beitrag möchte ich dafür argumentieren, dass auch auf der Sprechaktebene eine Subklassifikation der EXKLAMATIONEN vorgenommen werden kann, die sowohl im Deutschen (mittels Modalpartikeln) als auch im Englischen (mittels Wortfolge) durch illokutionäre Indikatoren angezeigt werden kann;

EXKLAMATIONEN können meinem Ansatz zufolge unterteilt werden in: [+Adressaten-Orientierung] vs. [-Adressaten-Orientierung]. Um dies zu zeigen, nehme ich englische EXKLAMATIONEN wie *How cool is that!* sowie deutsche Konstruktionen der Form *Wie geil ist das denn!* in Augenschein, die in der englischsprachigen Literatur auch als „Pseudo-Fragen“ (kurz: PQs) bezeichnet worden sind (vgl. Nye 2009).

Bevor ich jedoch detailliert auf diese Unterscheidung und die entsprechenden illokutionären Indikatoren eingehen kann, muss ich zunächst herausarbeiten, inwiefern solche PQs Parallelen zu W-Exklamativen aufweisen (Abschnitt 2). Ich werde hierzu zunächst einige relevante Eigenschaften der W-Exklamative diskutieren (Abschnitt 2.1) und auf dieser Grundlage fragen, ob PQs als ein neuer Subtyp der W-Exklamative betrachtet werden können (Abschnitt 2.2). In Abschnitt 3 arbeite ich dann den zentralen Punkt dieses Artikels heraus: PQs der Form *How cool is that!* oder *Wie geil ist das denn!* weisen eine spezielle Pragmatik auf, die im Deutschen mittels spezieller Modalpartikeln indiziert werden kann. Ich werde aufzeigen, dass entsprechende Konstruktionen auf illokutionärer Ebene als Subtyp der EXKLAMATIONEN charakterisiert werden können: „affirmationsorientierte PQs“ (APQs). Abschnitt 4 fasst den Beitrag noch einmal zusammen.

## 2 *How cool is that!* Parallelen zu Exklamativen

In einer ersten Annäherung könnte man sagen, dass ein Sprecher mit dem Ausruf *How cool is that!* ausdrückt, dass etwas einen bestimmten Grad an ‚Coolness‘ übersteigt, der noch den Erwartungen des Sprechers entsprochen hätte. In anderen Worten: PQs der Form *How cool is that!* drücken eine Überraschung aus, die auf der Verletzung von Erwartungen aufseiten des Sprechers basiert. Diese semantisch-pragmatische Funktion ist charakteristisch für den Satztyp der W-Exklamative, der bekanntlich in unterschiedlichen Sprachen wie dem Englischen oder dem Deutschen unterschiedliche illokutionäre Indikatoren aufweist.

### 2.1 Basale Eigenschaften der W-Exklamative

Im Folgenden nehme ich an, dass zumindest im Englischen der W-Exklamativ einen eigenständigen Satztyp darstellt, da er durch seine Verbendstellung klar vom Satztyp der W-Frage abgegrenzt werden kann (vgl. etwa Siemund 2015). Die folgenden Beispiele sollen dies illustrieren. „!“ steht hier für die illokutionäre Lesart EXKLAMATION und „?“ für den Sprechakt der FRAGE; für ähnliche Beispiele und weitere Diskussion siehe Repp (2013):

- (6) a. How forgetful grandma **has** gotten since last year!  
 b. How forgetful **has** grandma gotten since last year?
- (7) a. \*How forgetful grandma **has** gotten since last year?  
 b. \*How forgetful **has** grandma gotten since last year!

In anderen Sprachen, wie etwa d’Avis (2016) diskutiert, wird der Status der Exklamative als separater Satztyp durch morphosyntaktische Exklamativmarker angezeigt (wie zum Beispiel im Vietnamesischen durch Postmodifizierer oder im Türkischen durch die Exklamativpartikel *ki*). Auch das Deutsche funktioniert in dieser Hinsicht anders als das Englische, denn in der deutschen Sprache ist die Wortstellung kein zuverlässiger illokutionärer Indikator für den Sprechakt der EXKLAMATION, wie dies im Englischen der Fall ist. So können innerhalb einer W-Konfiguration sowohl Verbzweit- ([8a]; [9]) als auch Verbletzstellung ([8b]) benutzt werden, um den Sprechakt einer EXKLAMATION zu vollziehen; erst die nicht-obligatorischen Modalpartikeln (sowie eine entsprechende Intonation) disambiguieren die syntaktische Struktur auf illokutionärer Ebene:

- (8) a. Wie vergesslich **ist** Oma (aber auch) seit letztem Jahr geworden!  
 b. Wie vergesslich Oma (aber auch) seit letztem Jahr geworden **ist!**
- (9) Wie vergesslich **ist** Oma (denn/wohl) seit letztem Jahr geworden?

In diesem Beitrag kann ich nicht auf die umfangliche Literatur eingehen, die es zum Thema des Satztypstatus der W-Exklamative gibt (siehe hierzu noch einmal Siemund 2015). Ich möchte hier lediglich festhalten, dass englische W-Konfigurationen, bei denen das finite Verb nicht in Verbletzstellung steht, eigentlich nicht als EXKLAMATION interpretiert werden können. Vor diesem Hintergrund können wir uns nun dem Beispiel *How cool is that!* zuwenden.

## 2.2 *How cool is that!* Zwischen W-Frage und W-Exklamativ

Im vorangegangenen Abschnitt habe ich festgestellt, dass das Englische keine W-Exklamative kennt, bei denen das finite Verb keine Verbletzstellung aufweist. Nun kann man sich die Frage stellen, wie folgende Konfigurationen in dieses Bild passen. In (10) sehen wir eine syntaktische Variante, bei der das Verb keine Verbletzstellung aufweist, die jedoch trotzdem nicht nur als Informati-

onsfrage (10b), sondern auch als exklamatorischer Sprechakt interpretiert werden kann (10a); „#“ zeigt pragmatische Devianz innerhalb eines Dialogs an:

- (10) a. A: How cool is that! [intendiert: EXKLAMATION]  
 B: # I don't know.
- b. A: How cool is that (e.g., on a scale [intendiert: FRAGE]  
 from 1 to 10)?  
 B: To my mind, it's very cool (I'd  
 rate it a 9).

Beide Beispiele (10a) und (10b) haben die syntaktische Form eines Interrogativsatzes, aber nur (10b) wird auch als FRAGE interpretiert. (10a) hingegen ist eine EXKLAMATION; deshalb wäre eine Reaktion wie in (10a) durch Sprecher B pragmatisch deviant, denn beim Vollzug einer EXKLAMATION präsупponiert der Sprecher bereits, dass etwas sehr cool ist – die Antwort von Sprecher B in (10a) macht somit keinen Sinn.

Beispielpaarungen wie in (10) machen klar, dass auf morphosyntaktischer Ebene kein Unterschied zwischen W-Fragen (10b) und PQs wie (10a) besteht: In beiden W-Konfigurationen steht das finite Verb nicht an letzter Stelle und der Satzanfang ist mit einer W-Phrase gefüllt. Aber wie können wir dann überhaupt zwischen den in (10) angedeuteten Interpretationen unterscheiden? Eine Idee, die auf der Hand liegt, ist, sich die Intonationsmuster genauer anzuschauen. Nye (2009) hat herausgestellt, dass die Hauptbetonung in solchen PQs gewöhnlich auf dem Satzsubjekt in Form eines Demonstrativums liegt (11a), wohingegen die Betonung bei der W-Frage-Interpretation häufig auf das Adjektiv fällt (11b):

- (11) a. How tall is THAT => !  
 b. How TALL is that => ?  
 c. HOW tall is that => ?  
 d. How tall IS that => ?/!

Nye (2009) diskutiert keine Intuitionen bezüglich der anderen beiden Möglichkeiten in (11c) und (11d), aber meine informelle Befragung englischer Muttersprachler hat eindeutig ergeben, dass (11c) nicht wirklich als PQ interpretiert werden kann, während (11d) beide Lesarten erhalten könnte. An dieser Stelle ist auch interessant, dass die Hauptbetonung auf dem Satzsubjekt (häufig ein Demonstrativum) keine obligatorische Komponente der PQ-Interpretation ist.

In ihrer empirischen Arbeit führt Nye (2009, S. 60–69) Fälle wie die folgenden auf, bei denen das Personalpronomen (12a) oder Expletivum (12b) *it* als Subjekt in PQ auftreten kann, obwohl es keinen Hauptakzent tragen kann:

- (12) a. How big is it!
- b. How sweaty is it today!
- c. How big IS it!
- d. How sweaty IS it today!

Vor dem Hintergrund der Daten in (12) würde der Hauptakzent in diesen Fällen sehr wahrscheinlich auf dem Verb liegen, wenn der Sprecher die PQ-Interpretation intendiert (12c/d).

Ein weiteres disambiguierendes Mittel, das in der Literatur diskutiert worden ist, ist die Semantik des jeweiligen Adjektivs. Im Speziellen hat Finkbeiner (2015) für die deutsche Version von *How cool is that!* (*Wie geil ist das denn!*, siehe Abschnitt 3.1 unten) argumentiert, dass evaluative Adjektive wie *cool* oder *genial* in einer Ambiguität resultieren können, während nicht-evaluative Adjektive wie beispielsweise *basal* zuverlässig eine Interpretation gemäß einer W-Frage erzeugen (Finkbeiner 2015, S. 260). Ich denke jedoch, dass die disambiguierende Funktion der Adjektive von Finkbeiner ein wenig überschätzt wird. Sicherlich treffen ihre Behauptungen zu, wenn man die relative Frequenz der evaluativen vs. nicht-evaluativen Adjektive betrachtet. Gleichwohl kann beobachtet werden, dass jedes Adjektiv, das mit einer Gradlesart kompatibel ist, in der PQ-Interpretation verwendet werden kann – sogar solche Adjektive, zu denen keine Komparativform gebildet werden kann.

Eine Korpusrecherche im *Corpus of Web-Based Global English* (GloWbE; Davies 2013) deutet darauf hin, dass Adjektive wie *wrong* ohne Probleme in PQs vorkommen können (13). Das *GloWbE*-Korpus ist eine Quelle, die insbesondere für die Suche nach Ausdrücken in informellen Registern nützlich ist.

- (13) There is this crazy, unrealistic expectation that ‘leaders’ are the ones who do everything. **How wrong is that?** It just promotes the idea that to be a leader you have to have a badge.  
[GloWbE: <<https://featherandfire.com/2015/03/31/how-much-is-too-much>>]

Eine ähnliche Situation finden wir im Deutschen, wenn wir gängige Korpora wie das *DeReKo*-Korpus nach entsprechenden Beispielen durchsuchen:

- (14) Ich finde es eine Frechheit, Änderungen unreflektiert (und vor allem auf einmal!!!) rückgängig zu machen. So macht ihr euch alle lächerlich. Nun steht da wieder „Einige Religionen[,] die aus dem Sufismus hervorgingen“ (sinngemäß). **Wie falsch ist das denn?** [DeReKo: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Dreadlocks>: Wikipedia 2011>]
- (15) Der Autor des Zeit-online-Artikels über Esoterik an der Universität Viadrina, Bernd Kramer, wird da auch auf einer eigenen Seite ver-rissen. **Wie unmöglich ist das denn!** [DeReKo: <<http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Esowatch>: Wikipedia 2011>]

Eine Suche über schriftliche Korpora hinaus zeigt ebenso, dass solche W-Konstruktionen mit exklamatorischer Interpretation bereits einen hohen Grad an Produktivität erlangt haben, die sich nicht nur auf Adjektive im engeren Sinne beschränkt, sondern sogar nominale und verbale Elemente zulässt. (16) und (17) stammen aus einer einfachen Google-Suche; (18)–(20) sind wiederum Resultat einer Suche im *GloWbE*-Korpus:

- (16) [A:] Und apropos Österreich und Lied. Kennst Jeanny von Falco?? War in Deutschland seinerzeit wegen seiner Kontroversität verboten!!! [B:] **Wie opfer ist das denn?** <[www.filmstarts.de/nachrichten/18485942.html](http://www.filmstarts.de/nachrichten/18485942.html)>
- (17) **Wie Opfer ist das denn** ich meine nicht wenn man sich Schuhe kauft die gefaket sind sondern das[s] man die bemalt und auch noch falsch. <[www.youtube.com/watch?v=NMMIWI\\_ddw0](http://www.youtube.com/watch?v=NMMIWI_ddw0)>
- (18) [...] hit the ‘ok’ button again to ‘confirm’ and the go all the way back through the menu system to the TV guide. **How rubbish is that!** I could go on and on about the Virgin Tivo UI and it’s horrible design and navigation. [GloWbE: <<http://www.electricpig.co.uk/2011/03/28/virgin-media-tivo-review>>]
- (19) Wow!!!! **How suck ass is that?** Hopefully the picture is readable. If not, I’ll inform you that the upgrade from iPhone 3G to iPhone 3G S doesn’t seem like much of a “game changer” to me. [GloWbE: <<http://robertconway.blogspot.com>>]



- (20) maybe next time i will post a photo of his chat to me and all of you must read **how playboy is he, how jerk is he!**  
 [GloWbE: <<http://lotofdreaminthisworld.blogspot.de/2012/10/love-bullshit.html>>]

Auf Basis unserer bisherigen Diskussion können wir somit festhalten, dass PQs der Form *How cool is that!* zumindest im Englischen nicht eindeutig von ihren nahen Verwandten, den ‚regulären‘ W-Fragen, unterschieden werden können. Es gibt keine morphosyntaktischen Unterschiede und in den meisten Fällen muss daher ein komplexes Zusammenspiel zwischen der Intonation, der Semantik des entsprechenden Adjektivs sowie des pragmatischen Kontextes die PQ-Interpretation hervorbringen. Keines dieser Mittel kann jedoch alleine als zuverlässiger illokutionärer Indikator gelten – dies können wir als zentralen Punkt dieses Abschnitts festhalten.

Vor diesem Hintergrund möchte ich mich nun detaillierter der Pragmatik solcher PQs zuwenden und dafür argumentieren, dass PQs einen speziellen Subtyp der EXKLAMATIONEN darstellen und dass diese illokutionäre Spezifik in der Tat durch einzelne formale Mittel angezeigt werden kann.

### 3 Die spezielle Pragmatik von APQs: Modalpartikeln als illokutionäre Indikatoren

Wie ich bereits in den vorherigen Abschnitten angesprochen habe, hat das Deutsche beinahe wortgleiche Äquivalente für englische Konstruktionen wie *How cool is that!* Obwohl auch im Deutschen dieses Phänomen erst in neuerer Zeit aufgetreten ist, gibt es bereits zwei Studien zu diesem Typ der PQs: Auer (2016) und Finkbeiner (2015). Beide Studien sind innerhalb eines konstruktionsgrammatischen Ansatzes formuliert. Ich möchte weiter unten dafür argumentieren, dass diese Perspektive durch ein kompositionelles Verständnis der Satztypen ergänzt werden muss und dass für die deutsche Diskussion die Modalpartikeln einen höheren Stellenwert haben sollten, da wir über diese illokutionären Indikatoren eine spezielle Pragmatik der PQs identifizieren können.

Schauen wir uns zunächst die folgenden deutschen Beispiele an, welche die deutschen Gegenstücke zu *How cool is that* darstellen:

- (21) a. Wie geil ist das denn? [intendiert: FRAGE]  
 b. Wie geil ist das denn! [intendiert: EXKLAMATION]  
 vgl. (10) oben

Ich möchte im Folgenden auf den offensichtlichen Unterschied zur englischen Version *How cool is that!* abheben: die Verwendung der Modalpartikel *denn* (zu Modalpartikeln als illokutionäre Indikatoren siehe meine einführenden Beispiele in Abschnitt 1 oben). Finkbeiner (2015) hat herausgestellt, dass die Modalpartikel auch weggelassen werden kann, wenn das Demonstrativum stark betont ist und dies somit ausreicht, um die PQ-Interpretation (also den Sprechakt EXKLAMATION) hervorzurufen. Ich stimme zu, dass die Modalpartikel keinen obligatorischen Bestandteil der PQ-Interpretation darstellt. Gleichwohl möchte ich betonen, dass die Verwendung der Partikel stark präferiert ist: Auer (2016) hat auf Basis seiner *DeReKo*-Korpusrecherche herausgefunden, dass innerhalb seiner 565 Funde für *Wie ADJ KOP DEM-PRON (denn)* ein Verhältnis 7:1 für die Präsenz der Partikel vorherrscht. Ich kann diese Tendenz auf Basis einer neueren Suche nach dem speziellen Item *Wie geil ist das (denn)* bestätigen: In der *DeReKo-2018-I*-Version enthalten 103 von 109 Fällen (also 95 %) die Modalpartikel *denn*. Angesichts dieser Quasi-Obligatorik ist es meines Erachtens ein sinnvoller Ansatz, einmal zu schauen, welche Modalpartikeln überhaupt in den deutschen Versionen der PQs vorkommen können. Die Distribution solcher illokutionären Indikatoren in dieser exklamatorischen Konstruktion könnte uns nämlich etwas über die Pragmatik der PQs im Allgemeinen sagen.

Um diesem diagnostischen Pfad zu folgen, muss ich zunächst ganz kurz etwas zu Partikeln generell sagen und hierbei über meine einführenden Erläuterungen in Abschnitt 1 oben hinausgehen. Die Betrachtung von Modalpartikeln im Deutschen informiert uns über Umfang und Charakteristik des Inventars an Satztypen in dieser Sprache. Ein zentrales Merkmal dieser Wortart ist nämlich ihre sogenannte Satztypsensitivität; schauen wir uns die folgenden Beispiele an:

- (22) a. Wo fährt er denn hin?  
 b. \* Fahr denn nach Barcelona!  
 c. \* Er fährt denn nach Barcelona.

(22) illustriert, dass Modalpartikeln auf bestimmte Satztypen beschränkt sind und etwa *denn* nicht in Imperativen (22b) oder Deklarativen (22c), sondern lediglich in Interrogativen (22a) verwendet werden kann. In unserem Kontext ist es nun jedoch wichtig festzustellen, dass Modalpartikeln selbst innerhalb eines speziellen Satztyps bestimmten Gebrauchsbeschränkungen unterliegen. Ein prominentes und oft zitiertes Beispiel hierfür ist das folgende aus König (1977, S. 119):

- (23) KONTEXT: A weckt B und A fragt:  
# Wie spät ist es denn?

Laut König ist eine zentrale Bedeutungskomponente von *denn*, dass die Information, nach der gefragt wird, in irgendeiner Form schon Teil des Diskurses ist, der zwischen Sprecher und Hörer bereits etabliert ist. Das Beispiel in (23) demonstriert somit, dass Fragen mit *denn* nicht glücken, wenn dem Hörer (der gerade erst aufgewacht ist) ein gemeinsamer Kontext fehlt, in dem er die Frage interpretieren könnte. Dies zeigt, dass die Verwendung der Modalpartikeln nicht nur auf Basis der Satztypen und ihres generellen Illokutionspotenzials, sondern ebenso auf der Grundlage einer feineren Klassifizierung und Charakterisierung von Sprechakten beschränkt ist.

Das deutsche Gegenstück zum englischen *How cool is that!* in (21) oben ist folglich interessant, da das Vorkommen und die Distribution von Modalpartikeln uns etwas über die exakten Gebrauchsbedingungen und die Diskursbedeutung solcher PQs sagen könnten. Interessanterweise können solche PQs im Deutschen nicht nur *denn*, sondern ebenso weitere Modalpartikeln enthalten, die zentrale Merkmale mit *denn* teilen; hier sind ein paar Beispiele, welche die Modalpartikel *eigentlich* aufweisen:

- (24) Aber zurück zum Clip: **Wie geil ist der eigentlich?** Ich war stolz wie Oskar, als er veröffentlicht wurde.  
<<http://www.pleasuremag.com/news/artikel/5259/interview-ben-ferguson>>
- (25) **Wie blöd ist der eigentlich!?** Er und seine von den USA angeheuerte Söldnertruppe (Britische Armee) besetzen ein Land, welches das Vereinigte Königreich nie angegriffen hat [...]  
<<https://www.spiegel.de/forum/blog/reaktion-der-taliban-prinz-harry-ist-ein-jaemmerlicher-feigling-thread-80803-33.html>>

Ich möchte anmerken, dass *eigentlich* ambig ist zwischen einer Modalpartikel und einer Adverb-Lesart (dies ist typisch für viele weitere Modalpartikeln im Deutschen). Eine Möglichkeit, ganz klar zwischen den beiden Lesarten zu unterscheiden, ist, den Hauptakzent des Satzes auf *eigentlich* zu legen; Modalpartikeln in Fragen können nämlich nicht betont werden:

- (26) a. Wie blöd ist der eigentlich? [Modalpartikel]  
 b. Wie blöd ist der EIgentlich? [Adverb]

In den Beispielen (24) und (25) kommt *eigentlich* ganz klar in der Modalpartikel-Lesart vor und könnte demzufolge nicht betont werden.

Eine weitere Partikel, die in PQs vorkommen kann, ist *bitte*:

- (27) Omg! Ich brauch dieses Hausschwein von Marcel Wanders! **Wie geil ist das bitte?!**  
 <[http://www.imgrum.net/media/1253867750662894082\\_190096307](http://www.imgrum.net/media/1253867750662894082_190096307)>
- (28) [...] und Freitag fragt er K ob wir in fb befreundet sind?! hallo?!  
**Wie blöd ist das bitte?!**  
 <<http://www.maedchen.de/forum/jungs/210813-einen-vergebenen-jungen-gekuesst-2.html>>

Wir beobachten nun, dass deutsche PQs nur eine Subklasse von Modalpartikeln enthalten können, die in deutschen W-Fragen generell vorkommen (siehe Thurmair 2013, S. 632 für einen Überblick über Partikeln, die in W-Fragen zu finden sind). Betrachten wir zum Beispiel die Partikeln *nur* und *schon*. Die Partikel *nur* referiert nicht auf den ‚Common Ground‘ (siehe hierzu grundlegend Stalnaker 2002) zwischen Sprecher und Hörer, wie es die Partikeln *denn*, *eigentlich* und *bitte* tun. In (29a) würde *nur* signalisieren, dass der Sprecher wiederholt versucht hat, eine Antwort zu finden, aber bisher ohne Erfolg (siehe Dörre/Trotzke 2019 für eine detaillierte Analyse). Die Partikel *schon* unterscheidet sich ebenso von den oben stehenden Partikeln, da sie verwendet werden kann, um die Interpretation einer rhetorischen Frage zu signalisieren (29b); siehe Bayer/Obenauer (2011); Trotzke/Turco (2015):

- (29) a. Wie geil ist das nur?  
 b. Wie geil ist das schon?

Beide Partikeln funktionieren nicht in der PQ-Interpretation beziehungsweise kommen nicht in dieser vor. Nimmt man weitere Partikeln hinzu, die prinzipiell grammatisch in V2-W-Konstruktionen sind, dann ergibt sich auf Basis einer Google-Recherche mit den laut Finkbeiner (2015) häufigsten Adjektiven folgendes Bild:

	<i>geil</i>	<i>dämlich</i>
<i>denn</i>	447.000	9.170
<i>bitte</i>	16.900	341
<i>eigentlich</i>	85	52
<i>wohl</i>	3	0
<i>nur</i>	2	4
<i>bloß</i>	6	0
<i>schon</i>	1	0

Tab. 1: Fragepartikeln in *Wie Adj ist das* Prt (Google, exakte Suchfunktion; <Abfrage: 10. Juni 2018>)

Finkbeiner (2015, S.247–248) bestätigt diese Tendenz (ebenfalls per Google-Suche, aber unter Auslassung von *bitte* und *schon*): Die Partikeln *wohl*, *nur* und *bloß* sind nahezu ausgeschlossen in deutschen PQs.

Wir können diese Beobachtungen zur Distribution der Modalpartikeln in deutschen PQs auch gut mithilfe konstruierter Beispiele verdeutlichen:

- (30) KONTEXT: Sprecher A ist absolut überrascht, dass er soeben im Lotto gewonnen hat. A möchte sein Erstaunen gerne mit Sprecher B teilen; A ruft aus:
- a. # Wie geil ist das wohl!
  - b. # Wie geil ist das schon!
- (...)

Wir haben somit festgestellt, welche Modalpartikeln aufgrund ihrer Pragmatik nicht in PQs vorkommen können, obwohl sie mit der Syntax (d.h. V2-W-Konfigurationen) kompatibel sind. Nun ist es interessant zu bemerken, dass die mit der exklamatorischen Pragmatik von PQs kompatiblen Partikeln *denn* und *eigentlich* nicht mit W-Exklamativen im Allgemeinen funktionieren; diese Partikeln sind auf eine interrogative Syntax beschränkt:

- (31) \* Was wir denn/eigentlich für blöde Kerle sind!

Diese Beobachtung wird bestätigt durch Thurmairs (2013, S. 638) Überblick über Modalpartikeln in verschiedenen Satztypen, welcher für W-Exklamative die folgenden Partikeln nennt (diese Liste stimmt überein mit dem Inventar bei d’Avis 2016, S. 162):

(32) Was wir doch/aber auch/bloß/nur für blöde Kerle sind!

Wir können folglich zusammenfassend festhalten, dass die Menge der Modalpartikeln, die in deutschen PQs der Form *Wie geil ist das PRT!* vorkommen kann, eine eigene Klasse bildet und weder mit der Klasse der Fragepartikeln noch mit der Klasse der Exklamativpartikeln übereinstimmt:

W-V2-Fragen	W-Verbletztextklamative W-V2-Exklamative
<i>bloß</i> <b><i>bitte</i></b> <b><i>denn</i></b> <b><i>eigentlich</i></b> <i>nur</i> <i>schon</i> <i>wohl</i> (...)	<i>aber</i> <i>aber auch</i> <i>bloß</i> <i>doch</i> <i>nur</i> <i>vielleicht</i>

Tab. 2: Distribution der deutschen Modalpartikeln in W-Fragen und W-Exklamativen nach Thurmair (2013); die in PQs möglichen Partikeln sind fett hervorgehoben.

Auf der Basis der oben genannten Distribution können wir nun fragen, ob die Fragepartikeln *schon*, *wohl* und *nur/bloß* eine Eigenschaft teilen, welche sie von der Verwendung in PQs ausschließt, und ob, andererseits, die Partikeln *denn*, *eigentlich* und *bitte* eine pragmatische Bedeutung teilen, die erklärt, warum sie in PQs vorkommen können.

Wenden wir uns zunächst der Gemeinsamkeit der Partikeln *schon*, *wohl* und *nur/bloß* zu. Ich habe bereits oben erwähnt, dass *schon* verwendet werden kann, um eine rhetorische Frage zu signalisieren:

(33) Wie hoch ist das schon? (Interpretation als Partikel = ‚Nicht besonders hoch!’)

Ein wesentliches Merkmal rhetorischer Fragen ist, dass eine Antwort nicht erwartet wird. Wie passen nun *wohl* und *nur/bloß* hierzu? Schauen wir uns die folgenden Beispiele an:

(34) Wie hoch ist das wohl/nur/bloß?

Es ist bezeichnend, dass gerade diese drei Partikeln (und nur diese) obligatorische Bestandteile von W-Verbletztsätzen sind, die eine deliberative und/oder grüblerische Interpretation ausdrücken (siehe Truckenbrodt 2013b, S. 241); (35b) kann nur als Echo-Frage interpretiert werden:

(35) a. Wen sie wohl/nur/bloß mag?

b. # Wen sie mag?

Diese deliberativen Fragen sind typischerweise nicht adressaten-, sondern selbst-orientiert. Demzufolge erwartet der Sprecher nicht wirklich eine Antwort, sondern grübelt vielmehr über etwas nach, das ihn gerade beschäftigt. Was diese Fragen und die Verwendung der Partikeln *wohl*, *nur* und *bloß* somit mit *schon* in rhetorischen Fragen teilen, ist, **dass die Verpflichtung, eine Antwort zu geben, aufgehoben ist.**

Kommen wir nun zu den Partikeln, die nicht nur in PQs funktionieren, sondern in diesen Äußerungsformen nahezu obligatorisch sind (siehe unsere Daten weiter oben): *denn*, *eigentlich* und *bitte*. Ich habe bereits die grundlegende Bedeutung von *denn* angedeutet, indem ich auf ein klassisches Beispiel von König (1977) rekurriert habe (siehe Beispiel [23] oben), das ich hier noch einmal wiederhole:

(36) A weckt B und A fragt B:

# Wie spät ist es denn?

Ich möchte hier argumentieren, dass *eigentlich* aus den gleichen Gründen in einem solchen Kontext nicht funktionieren würde, wie ich sie weiter oben für *denn* angeführt habe: Auch *eigentlich* erfordert, dass der Adressat schon ein Wissen über den gegenwärtigen und geteilten Diskurs hat:

(37) A weckt B und A fragt B:

# Wie spät ist es eigentlich?

Diese Beobachtung wird unterstützt durch die Arbeit von Eckardt (2009), die hervorhebt, dass das unbetonte *eigentlich* (will sagen: die Partikelverwendung

von *eigentlich*) nicht in Kontexten funktioniert, die als diskursinitial charakterisiert werden können (vgl. Eckardt 2009, S. 104f.). Auch zum niederländischen *eigenlijk* gibt es die Analyse, dass diese Partikel ausdrückt, dass der Sprecher sich bestimmter Annahmen bewusst ist, die er mit dem Hörer teilt (vgl. van Bergen et al. 2011).

Nun kann aber die gemeinsame Semantik der Partikeln *denn* und *eigentlich* noch nicht vollständig die Verteilung in PQs erklären, da die Partikel *bitte* (welche ebenso in PQs funktioniert) problemlos in Kontexten wie (36) und (37) vorkommen kann:

- (38) A weckt B und A fragt B:  
Wie spät ist es bitte?

Zimmermann (2009) hat zur Partikel *bitte* herausgestellt, dass diese nicht in Kontexten lizenziert ist, in denen weder der Sprecher noch der Hörer in einer Position sind, die Frage zu beantworten – und wir können uns leicht denken, dass B in (38) zwar gerade aufgewacht ist, jedoch im Prinzip fähig ist, die Frage zu beantworten (wenn auch nicht im Moment des Aufwachens selbst). Um dies zu verdeutlichen, sehen wir uns die folgenden Beispiele aus Zimmermann (2009, S. 57) an. Hierzu muss angemerkt werden, dass der zentrale Punkt von *ob*-Verbletzinterrogativen im Deutschen ist, gegenseitiges Nichtwissen auszudrücken; in diesen Kontexten funktioniert die Partikel *bitte* nicht:

- (39) A und B haben sich bei einer Wanderung im Wald verirrt. A fragt B:  
a. # Welches ist bitte der Weg aus dem Wald?  
b. # Ob das bitte der richtige Weg ist?

Interessanterweise sind auch die Partikeln *denn* und *eigentlich* in einem solchen Kontext ausgeschlossen, bei dem klar ist, dass weder Sprecher A noch Sprecher B die Antwort geben kann:

- (40) a. # Welches ist denn/eigentlich der Weg aus dem Wald?  
b. # Ob das denn/eigentlich der richtige Weg ist?

Wir können somit festhalten, dass die gemeinsame Eigenschaft von *denn*, *eigentlich* und *bitte* ist, dass diese Partikeln nur in Kontexten lizenziert sind, in



denen **A glaubt, dass B fähig ist, eine Antwort zu geben.** Diese Bedeutungskomponente ist bereits von Csapak & Zobel (2015) in ähnlicher Weise für *denn* formuliert worden; ich behaupte hier, dass sie aus oben genannten Gründen auch für *eigentlich* und *bitte* gilt. Bezogen auf unsere exklamatorischen PQs können wir also schlussfolgern, dass nur diejenigen Fragepartikeln verwendet werden können, bei denen der Adressat fähig sein muss, eine Antwort zu geben.

Eine in diesem Zusammenhang relevante Beobachtung ist, dass Sprachen, welche keine Modalpartikeln aufweisen, einen ähnlichen Bedeutungsbeitrag mittels anderer linguistischer Mittel ausdrücken. So kommt das englische *How cool is that!* häufig mit diskursinitialen lexikalischen oder phrasalen Mitteln vor, die ebenfalls vermitteln, dass der Sprecher und Hörer bereits Teil eines gemeinsamen Diskurses sind und dass deren Common Ground den Rückschluss aufseiten des Sprechers zulässt, der Hörer sei problemlos fähig, eine angemessene Reaktion auf die PQ zu zeigen. Hier sind ein paar dementsprechende Beispiele aus dem weiter oben eingeführten *GloWbE*-Korpus:

- (41) Heck, they can play with the software themselves to add whatever they want to the lifestyle search. **I mean, come on, how cool is that? [...]**  
 [GloWbE: <<http://blog.spatialmatch.net/2012/08/when-it-comes-to-personalization-in-real-estate-how-sick-is-your-website>>]
- (42) There is no project that upstream wants to implement this hack, and finally what is cooking, a brand new font! **Now, how cool is that!**  
 [GloWbE: <<http://gregdekspeaks.wordpress.com/2010/07/29/red-hat-16-canonical-1>>]
- (43) I just love the GPS feature ... **I mean how cool is that?!** As long as you have a BlackBerry with GPS you will always know where it is at.  
 [GloWbE: <<http://www.berryreview.com/2008/06/24/review-getit-back-find-your-lost-blackberry>>]
- (44) For the regular Dropcam HD camera, it will cost you \$ 149 and for an HD camera with DVR (**seriously, how cool is that?**)  
 [GloWbE: <<http://blogs.shawconnect.ca/tech/dropcam-lets-you-watch-live-feeds-of-anything-anytime>>]
- (45) **Well now, how cool is that!** Look forward to the evening and enjoying the show ...  
 [GloWbE: <<http://www.terriclark.com/terri-will-be-a-guest-presenter-at-this-years-juno-awards>>]

Diese Beobachtung ist natürlich nur vorläufig und erfordert weitere Untersuchungen. Gleichwohl möchte ich das Phänomen von PQs der Form *How cool is*

*that!* und *Wie geil ist das denn!* als ein sprachübergreifendes verstanden wissen, bei dem wir einen speziellen Sprechakt identifizieren können, der in verschiedenen Sprachen mithilfe von unterschiedlichen illokutionären Indikatoren angezeigt werden kann: **affirmationsorientierte PQs** – oder abgekürzt: **APQs**. Der Unterschied zum entsprechenden Exklamativ (*How cool that is!* oder im Deutschen: *Wie geil das ist!*) ist also, dass APQs auf eine affirmative Reaktion aufseiten des Hörers abzielen und auch nur in Kontexten vollzogen werden (mit den entsprechenden illokutionären Indikatoren, z. B. Partikeln), in denen klar ist, dass der Hörer fähig ist, eine solche Reaktion zu geben; dies ist bei Exklamativen nicht der Fall: Sie können eine Reaktion nach sich ziehen, müssen dies aber nicht.

#### 4 Fazit

In diesem Artikel habe ich eine spezielle Verwendung von W-Konfigurationen im Englischen und Deutschen untersucht und dafür argumentiert, dass wir auf der Basis bestimmter illokutionärer Indikatoren wie Modalpartikeln im Deutschen eine neue Unterscheidung in der Sprechaktklasse der EXKLAMATIONEN einführen können: [+Adressaten-Orientierung] vs. [-Adressaten-Orientierung]. Genauer: Meine Betrachtung von Pseudo-Fragen des Typs *How cool is that!* und dem deutschen Gegenstück *Wie geil ist das denn!* hat gezeigt, dass diese exklamatorischen Pseudo-Fragen sich von den W-Exklamativen dahingehend unterscheiden, dass nur die Pseudo-Fragen einen Sprechakt realisieren, der auf eine (affirmative) Reaktion des Hörers aus ist. Die „affirmationsorientierten Pseudo-Fragen“ (APQs) bilden gemäß meiner Analyse eine Subklasse der EXKLAMATIONEN und legen nahe, dass wir, entgegen der bisherigen Literatur, durchaus illokutionäre Unterschiede in dieser Sprechaktklasse festmachen können; diese Unterschiede können durch eine klar eingrenzbar Menge an illokutionären Indikatoren identifiziert werden – in unserem Falle etwa durch die illokutionsindizierende Klasse der Modalpartikeln.

#### Literatur

- Auer, Peter (2016): „Wie geil ist das denn?“ Eine Konstruktion im Netzwerk ihrer Nachbarn. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 44, S. 69–92.
- Bayer, Josef/Obenauer, Hans-Georg (2011): Discourse particles, clause structure, and question types. In: *The Linguistic Review* 28, S. 449–491.

- Csipak, Eva/Zobel, Sarah (2015): Discourse particles as discourse-navigating devices: A case study on German *denn*. Online unter: <https://homepages.uni-tuebingen.de/sarah-magdalena.zobel/materials/csipak-zobel-questions.pdf>.
- d'Avis, Franz-Josef (2002): On the interpretation of *wh*-clauses in exclamative environments. In: *Theoretical Linguistics* 28, S. 5–33.
- d'Avis, Franz-Josef (2016): Different languages – different sentence types? On exclamative sentences. In: *Language and Linguistics Compass* 10, S. 159–175.
- Davies, Mark (2013): The corpus of global web-based English (GloWbE). Online unter: <http://corpus.byu.edu/glowbe>.
- Dörre, Laura/Trotzke, Andreas (2019): The processing of secondary meaning: An experimental comparison of focus and modal particles in *wh*-questions. In: Gutzmann, Daniel/Turgay, Katharina (Hg.): *Secondary content: The semantics and pragmatics of side issues*. Leiden: Brill. S. 143–167.
- Eckardt, Regine (2009): The real, the apparent, and what is *eigentlich*. In: *Oslo Studies in Language* 1, S. 77–108.
- Finkbeiner, Rita (2015): „Wie deutsch ist DAS denn?!“ Satztyp oder Konstruktion? In: Seiler Brylla, Charlotta/Wåghäll Nivre, Elisabeth (Hg.): *Sendbote zwischen den Kulturen. Gustav Korlén und die germanistische Tradition an der Universität Stockholm*. Stockholm: Acta Universitatis Stockholmiensis. S. 243–273.
- Hindelang, Götz (1995): Frageklassifikation und Dialoganalyse. In: Hindelang, Götz/Rolf, Eckardt/Zillig, Werner (Hg.): *Der Gebrauch der Sprache: Festschrift für Franz Hundsnurscher zum 60. Geburtstag*. Münster: Lit. S. 177–196.
- König, Ekkehard (1977): Modalpartikeln in Fragesätzen. In: Weydt, Harald (Hg.): *Aspekte der Modalpartikeln*. Tübingen: Niemeyer. S. 115–130.
- Liedtke, Frank (1998): *Grammatik der Illokution: Über Sprechhandlungen und ihre Realisierungsformen im Deutschen*. Tübingen: Gunter Narr.
- Meibauer, Jörg (2013): Satztyp und Pragmatik. In: Meibauer, Jörg/Steinbach, Markus/Altmann, Hans (Hg.): *Satztypen des Deutschen*. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 712–737.
- Nye, Rachel (2009): *How pseudo-questions and the interpretation of wh-clauses in English*. MA thesis, University of Essex.
- Repp, Sophie (2013): D-linking vs. degrees: Inflected and uninflected ‘welch’ in exclamatives and rhetorical questions. In: Härtl, Holden (Hg.): *Interfaces of morphology*. Berlin: Akademie Verlag. S. 59–90.
- Searle, John R. (1969): *Speech acts: An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Siemund, Peter (2015): Exclamative clauses in English and their relevance for theories of clause types. In: *Studies in Language* 39, S. 697–727.
- Stalnaker, Robert (2002): Common ground. In: *Linguistics and Philosophy* 25, S. 701–721.

- Thurmair, Maria (2013): Satztyp und Modalpartikeln. In: Meibauer, Jörg/Steinbach, Markus/Altmann, Hans (Hg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 627–651.
- Trotzke, Andreas/Turco, Giuseppina (2015): The grammatical reflexes of emphasis: Evidence from German *wh*-questions. In: *Lingua* 168, S. 37–56.
- Truckenbrodt, Hubert (2013a): Satztyp, Prosodie und Intonation. In: Meibauer, Jörg/Steinbach, Markus/Altmann, Hans (Hg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 570–601.
- Truckenbrodt, Hubert (2013b): Selbständige Verb-Letzt-Sätze. In: Meibauer, Jörg/Steinbach, Markus/Altmann, Hans (Hg.): Satztypen des Deutschen. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 232–246.
- van Bergen, Geertje/van Gijn, Rik/Hogeweg, Lotte/Lestrade, Sander (2011): Discourse marking and the subtle art of mind-reading: The case of Dutch *eigenlijk*. In: *Journal of Pragmatics* 43, S. 3877–3892.
- Zimmermann, Malte (2009): Asymmetry markers in discourse: The expressive meaning of *bitte* ‘please’. In: Kálmán, László (Hg.): Proceedings of the 10th Symposium on Logic and Language. Budapest: Research Institute for Linguistics, Hungarian Academy of Sciences (HAS), and Theoretical Linguistics Program, Eötvös Loránd University (ELTE). S. 53–61.